

# Vier Opern nur von Logenplätzen

Alle Zuschauer sitzen in der Lokremise für einmal in der ersten Reihe. Beste Voraussetzung, um sich von einem speziellen vierteiligen Opernprojekt überraschen zu lassen. Die St. Galler Open Opera feiert mit «Rüdisüli» ihren 20. Geburtstag.

MARTIN PREISSER

Fräulein Bär, Herr Wolf, Frau Fuchs und Herr Fink heissen die Figuren, bekannte Fabeltiere. Dazu gesellt sich Rüdisüli. Ist er Mann oder Frau oder selbst ein Tier? «Rüdisüli entzieht sich jeder Logik und vorschnellen Charakterisierung, aber ein wenig steckt schon eine Art eidgenössischer Kaspar dahinter, eine eigenwillige Joker-Figur, ein unberechenbarer, sprunghafter Charakter halt.»

Mehr verrät Peter Schweiger, ehemaliger St. Galler Theaterdirektor nicht. Fast mit ein wenig spitzbübischer Freude erzählen er und Dodó Deér vom «Rüdisüli»-Projekt. Einzig die fünf Figuren waren die Vorgabe für den Stoff. Ansonsten waren Komponisten und Librettisten frei. Eine Versuchsanordnung, ein Spiel- und Experimentierfeld. Was herausgekommen ist an vier ganz unterschiedlichen Kurzoperen? Schweiger, für die Dramaturgie, und Deér, für die Regie verantwortlich, sind befriedigt erstaunt.

## «Etwas Fabelhaftes»

Die Idee, vier Opern zum selben Stoff zu einem Abend zusammenzufassen, kennt Dodó Deér aus Wien. Und die St. Galler Open Opera, die mit dieser «Rüdisüli»-Produktion ihr 20-Jahr-Jubiläum feiert, hat sofort Ja gesagt zu diesem Konzept. «Etwas Fabelhaftes» kündigt der Flyer an. Es stand den Textdichtern frei, ob die Fabeltiere mit menschlichen Eigenschaften auftreten oder ob Menschen mit Tiernamen in der Lokremise die Handlung bestimmen.

Vier ganz verschiedene Handlungen und Musiktheaterstile auf engem Raum – ein spannender Ansatz, der dem Publikum entgegen gesetzte Operneindrücke beschert, der «im Sinne von Überraschung, Staunen und Nachdenklichkeit Vergleichsmöglichkeiten bietet», wie Peter Schweiger sagt.



Bild: Urs Bucher

**Vier Uraufführungen in der Lokremise:** David Philip Hefti dirigiert die Rüdisüli-Kurzoperen, Dodó Deér hat die Bühne gestaltet und führt Regie, Peter Schweiger ist für die Dramaturgie verantwortlich (v. l.).

Welche Art von musikalischer und literarischer Kreativität lebt sich aus? Für die «Rüdisüli»-Idee wurden vier sehr unterschiedliche Komponisten engagiert. Noldi Alder hat «Tote Tiere» komponiert. Volksmusikelemente dürfen beim Appenzeller nicht fehlen. Und dass sein Librettist ausgerechnet Urs Widmer ist, mag auf eine skurril humoristische Färbung hinweisen. Als St. Galler Komponist wurde Bruno Karrer angefragt, der sich sofort Bernhard Kathan als Autor gewünscht hat. «Schöne Frau auf einem Hirsch» heisst Karrers Oper, die eine nicht ganz freiwillige Phantasiewelt zeigt und eine Art konzentriertes Psycho-drama darstellt.

Die Winterthurer Komponistin Regina Irman führt mit «Der Park» ein kleines absurdes Gesellschaftsspiel vor. «Ultraschall, mit sehr reduzierten Gesten» beschreibt Dirigent David Philip Hefti diesen dritten Teil des vierteiligen Opernkleeblatts. Regina Irman hat als Librettistin Ilma Rakusa gewählt. Kaspar Ewald schliesslich kommt vom Jazz und hat das Libretto gleich selbst geschrieben. Sein Stück heisst «Spekulator Isegrim – eine Waldrevue».

## «Traumhaftes Setting»

David Philip Hefti, selbst Komponist, findet die Versuchsanordnung für die OpenOpera-Jubi-

läumsproduktion schlicht ein «traumhaftes Setting». Dank der Figuren hofft er auf den grossen Bogen, der sich über die vier stilistisch wie ästhetisch so unterschiedlichen Kurzoperen spannen soll. Jeder der vier Tonsetzer habe seinen ganz eigenen Personalstil ausleben können – ohne irgendeine Form der Angleichung oder Anpassung an das allen vorgegebene Thema. Bewunderung zollt Hefti den fünf Musikern (Violine, Akkordeon, Klarinetten, Kontrabass und Schlagzeug) und vor allem dem hochkarätig besetzten Gesangsquintett. Alle zwanzig Minuten müssten sich die Beteiligten in eine neue Ton- und Theatersprache hineindenken und

empfinden. «Ich ziehe da wirklich den Hut», sagt Dirigent Hefti.

Vier zeitgenössische Kurzoperen an einem Abend? Abschrecken lassen sollte sich da kein Opernfreund, im Gegenteil. Ihn erwartet Spannendes, Skurriles, Erheiterndes, eben Fabelhaftes. Der Besuch der «Rüdisüli»-Opern könnte eine speziell gewürzte Möglichkeit sein, sich zeitgenössischem Schweizer Musiktheater zu schenken neugierig und offen auszusetzen. Und dank der Bühnenkonstruktion sitzt bei «Rüdisüli» jeder in der ersten Reihe.

Premiere: Do, 18.8., Lokremise St. Gallen, 20 Uhr.

Karten: [www.openopera.ch](http://www.openopera.ch)